JAHRG. 4

DÜSSELDORFER THEATER-RUNDSCHAU

HEFT 7

20. DEZ. 1913

20. DEZ. 1913

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Königl. Hoflieferant
Gegründet 1868
Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn

Kasernenstr. 41
Ecke Grabenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ⁂ Aufbewahrung von Pelzwaren ⁂ Stöcke

Gegründet 1825

Königsallee 18
Ecke
Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
Edelsteine
Gold- und Silberwaren

M. Schreiber
Inh.
W. Mandler
Kommunikationsstr. 2
Telephon 5739
Feine Wiener Meerschaum- u. Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, moderne Stöcke, Spielmagazine in jeder Preislage.

Teleph. 2808
Gegr. 1824

J. Salomon
Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
Operngläser, Feldstecher
Barometer, Brillen u. Kneifer
nach ärztlicher Vorschrift.

C. Flies
Cigarren-Importeur
Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
Düsseldorf
Fernsprecher 1000 und 1450

Begr. 1872
Tel. 3273

Josef Kessel

Flingerstr. 19

Grossherzogl. Badischer u. Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft

Parfümerien Toilette-Artikel

Königsallee, Ecke Bazarstr.
Telephon 4302
Burgplatz 11
Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
Konfitüren
Bonbonnieren, Theater-Konfekt
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994
Breitstraße 5

Gebr. Küster
Inhaber: Carl Küster
Königlicher Hoflieferant
Betten- u. Wäsche-Ausstattung
Aufarbeitung und Reinigung
Aeltestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268
Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer
Bazarstraße 7, im Breidenbacher Hof
Spezialhaus
für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95.
Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
J. H. Laag
Düsseldorf
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heft 7	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, Kaiser-Wilhelm-Ring 2 VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN	Erscheint 2mal im Monat	Jahrg. IV

Der Star als Direktor

Von Karl Pauli.

Jeden ohne Unterschied reizt der nahe Gewinn, aber nur grosse Seelen wird das entfernte Gute bewegen — sagt Schiller — und dieser „nahe Gewinn" ist es wohl, der zuweilen einen hervorragenden Schauspieler dazu verleitet, der Kunst Valet zu sagen, und eine Theaterdirektion zu übernehmen. Er stellt dann seine Kunst in seinen eigenen Dienst und ist sich selbst ein schätzbares Mitglied, das er ausnützt, soweit seine Kräfte reichen und es sein Beruf als Bühnenleiter zulässt, beschränkt wohl aber sein Auftreten als Künstler, oder stellt es ganz ein, wenn er eingesehen hat, dass die weitverzweigten und die nicht immer ganz erfreulichen Geschäfte, die er als Direktor vorzunehmen hat, der Entfaltung seiner Kunst als Darsteller hinderlich sind.

Ganz anders aber liegt der Fall, wenn eine allererste Kraft, ein grosser Künstler, ein sogenannter Star (das Wort ist hier im besten Sinne gebraucht), sich von dem in Aussicht stehenden „nahen Gewinn" verleiten lässt, seine Kunst mit den Geschäften eines Bühnenleiters zu verbinden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Verführung ist allerdings gross. Der Künstler, der die Ueberzeugung gewinnt, dass von seiner Person das Geschäft abhängt, dass seine Leistungen es sind, die das Publikum ins Theater ziehen, dass er es ist, dessen Name das Haus füllt, kommt leicht auf den Gedanken, dass es doch schön wäre, wenn er das Geld, das er dem Direktor einbringt, selber behalten könnte.

Und kann es ihm fehlen? — das Publikum vergöttert ihn, die Kollegen tragen ihn auf Händen — die Presse findet nicht Worte des Lobes genug für ihn — und jetzt ist er nur Mitglied! wie wird es erst werden, wenn er Direktor wird. Natürlich, er hat ja viel zu lange gewartet. So oft ist ihm geraten worden, seine Freunde haben es ihm häufig genug gesagt. Spekulanten haben ihm angeboten, ein eigenes Haus für ihn zu bauen — er hat viel zu lange gewartet, und sein jetziger Direktor versteht überhaupt nicht, was er an ihm hat, versteht sein Talent nicht genügend auszunützen, wenn er selbst Direktor wäre, fühlt er, dass es ganz anders sein würde.

LEO FALL, dessen Operette „Der liebe Augustin" zu Weihnachten im Stadttheater herauskommt

So gehen seine Gedanken lange Zeit, aber er ist immer noch unentschlossen. Da bietet sich durch Zufall eine Gelegenheit. Ein grosses Theater wird frei, er greift zu, und am nächsten Tage bringen alle Blätter die Nachricht: „Der berühmte und so ausserordentlich beliebte Künstler hat die Leitung des Y-Theaters übernommen." „Ja, das wird ein Direktor!" sagt das Publikum, „der wird uns zeigen, was wahre Kunst ist!" — „Ein solcher Direktor hat uns gefehlt!" rufen die Schauspieler. „So ein Kollege, wie muss der erst als Direktor werden!" Und die Presse weist darauf hin, dass sich unter der Leitung dieses vortrefflichen Künstlers das Y-Theater zu einem wahren Kunstinstitut erheben wird.

Aber je grösser die Hoffnungen, desto bedeutender die Gefahr der Enttäuschung. Zuerst ist ja alles glänzend, aber mit der Zeit sieht das Publikum doch ein, dass der neue Direktor auch davon abhängt, was die Autoren schreiben, und leider ist seine Wahl in der Annahme der Stücke, die er nur nach der Rolle, die er darin spielt, abhängig macht, nicht stets die glücklichste, und es gelang ihm nicht, wenigstens in der ersten Zeit nicht, gute, neue Sachen zu erwerben.

Auch die Schauspieler sind enttäuscht, sie sehen ein, dass es mit dem reizenden Künstler doch nicht ganz so gut auszukommen ist, wie sie sich gedacht, dass er es ungern sieht, wenn auch ein anderer vom Ruhm des Abends seinen Anteil geniesst, und dass sich besonders seine Ansichten über die Rechte der Schauspieler den Direktoren gegenüber, die er sonst mit Wärme verteidigte, merklich geändert haben.

Das vornehmste Opfer dieses Enttäuschung ist aber der Star selbst. Er hat geglaubt, dass sich in seinem Leben wenig oder gar nichts ändern würde, als dass er zu seiner Stargage auch noch den Teil in die Tasche stecken würde, der früher in die des Direktors geflossen war. Er wusste zwar, dass er dafür auch die Geschäftsführung mitübernehmen müsse — und dass, wenn es da auch nicht viel zu tun gab, die Geschichte doch gemacht werden musste. Aber da gab es ja Mittel, da wurde eben für möglichst billiges Geld ein guter artistischer Leiter engagiert, der das alles machte. Aber er hatte leider nicht das Glück, den Mann zu finden, den er suchte — statt, dass ihm dieser artistische Leiter Arbeit und Aerger abnahm, trug er ihm nur Aerger zu und verlangte Entscheidungen in Sachen, die er gern abgelehnt hätte. Der Verantwortung wegen. Ja, was nutzte ihm so ein Mann? — er sah das bald ein und engagierte einen anderen, aber der war auch nicht besser und der nächste sogar noch schlimmer, und als er zuletzt die Geschäftsführung selbst übernahm, da ging es am schlechtesten.

Aber er musste das Kreuz auf sich nehmen, denn er fand keinen Ersatz. Die Leute waren alle ganz gut, aber unselbständig — sie waren imstande den Schauspielern recht zu geben. Recht hatte doch nur der Direktor, und wenn er es wirklich nicht hatte, dann musste sein artistischer Direktor behaupten, er habe es doch! und den Schauspieler, der sich nicht davon überzeugen liess, zu Paaren treiben. Und nun lag alles auf ihm, und merkwürdig, er mochte es noch so gut meinen, die Irrenden zu belehren, und den Richtern die Entscheidung überlassen — die Richter waren immer gegen ihn. Es war wirklich nicht zu glauben — und überhaupt, wie sich die Schauspieler geändert hatten — früher hatten sie alles getan, was er gewollt und jetzt, wenn er irgend etwas verlangte, was nicht in ihrem Kontrakt stand, weigerten sie sich — und erklärten mit einer Frechheit, wie sie niedern Subjekten üblich ist, das dürfe er nicht verlangen.

Ja, ja, Theaterdirektor zu sein, ist durchaus keine so leichte Sache wie manch einer denkt. Ein Theaterdirektor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soll es allen recht machen. Dem Publikum, der Presse, den Autoren, den Mitgliedern, der Polizei, der Zensur und weiss Gott wem noch allen. Der beliebte, gefeierte Darsteller hat es gekonnt, den trugen alle auf den Händen, alle waren mit ihm einverstanden — und nun auf einmal missverstehen, beleidigen, verleumden ihn selbst seine besten Freunde — oder wenigstens die, die es schienen. Die Schauspieler, früher reizende Kollegen, die ihn verwöhnt und verhimmelt haben — jetzt, er ist doch kein anderer geworden, denken sie nur an sich — wollen Rollen — Zulage — und was es mehr solche Erpressungsmittel gibt — haben. Und er will ja doch nur das Glück aller — aber wie er sich es vorstellt — sie verstehen ja nicht, was ihr Glück ist — sie müssten doch einsehen, dass es unmöglich ist, alle ihre Wünsche zu erfüllen — selbst die billigen — geschweige denn die, die ihm Kosten oder Unbequemlichkeiten verursachen. Sie müssen doch einsehen, dass das nicht geht. Er ist doch Geschäftsmann, und für einen solchen ist doch das Geschäft die Hauptsache. Aber sie sahen es nicht ein, sie kamen und verlangten mehr Gage und höheres Spielhonorar, und er sollte das alles bezahlen, und jeder wollte die besten Rollen spielen und statieren wollte keiner, und sie wussten doch, dass er die Statisten teuer bezahlen musste. Wo anders mussten sie auch statieren, warum bei ihm nicht? —

Und seine alten Freunde, die ihn früher so umschwärmt. Jetzt wissen sie nur noch an ihm auszusetzen. Der sagt dies, der sagt das, fortwährend belästigen sie ihn mit guten Lehren, dabei verstehen sie gar nichts! — Früher hatten sie ihm Präsente gemacht, das Haupt mit Rosen bekränzt — jetzt wollten sie nur noch Freibilletts und schimpften, wenn dieselben nicht in der ersten Reihe waren. —

Und das liebe Publikum! Wie sie sich gehabt hatten, als er das Theater übernahm, alle Tage ausverkauft — und heute, wenn einmal ein Stück nicht so einschlägt, kommen sie bei ihm gerade so wenig wie bei seinem Vorgänger, ja sie blieben sogar weg, wenn er selber spielte. Das hatten sie zwar früher auch gemacht — aber jetzt war er doch Direktor, da ist das doch ganz etwas anderes!

Und die holde Weiblichkeit! — sind sie doch alle, mit Ausnahme vielleicht von der komischen Alten, so frisch, so jung, so verführerisch — aber das ist sein Unglück, kaum ist er einmal ein bisschen freundlicher zu einer als zu allen, gleich geht das Geklatsche los — da soll alles möglich sein — und wenn dann, wie das ja mitunter nicht zu vermeiden ist, die Freundlichkeit auf Anerkennung stösst — dann ist's ganz aus, da gibt es in den Garderoben Injurien und Kratzwunden — und wenn er dann wenigstens verschont bliebe, aber nein, die unverschämtesten Forderungen musste er erfüllen nicht nur in bezug auf Rollen, nein auch Garderobe, sowohl für die Bühne wie für die Strasse, Hüte, Pelze, Schmuck, alles wurde verlangt, wenn auch nicht mit Worten, aber so deutlich, dass nicht auszuweichen war. Und weigerte er sich, diesen Erpressungen zum Opfer zu fallen, dann gab's Tränen, Seufzer, Szenen, Ohnmachten und Gott weiss was noch, aber alles schrecklich! — schrecklich! — schrecklich! —

Mit welcher Lust war er früher ins Theater gekommen, jetzt zitterte er schon, was wieder los sein werde. Denn etwas ist auf jeder Probe, bei jeder Vorstellung los. Das Licht brennt nicht, oder das Wasser versagt, oder der eiserne Vorhang geht nicht herauf und herunter — oder die Mitglieder zanken sich untereinander — hat doch das eine Mal der Komiker der Soubrette eine heruntergehauen, weil sie frech gegen ihn gewesen war. Mitten in der Vorstellung — allerdings bei geschlossenem Vorhang.

An diesem Abend ging er nach Hause, legte alle Kränze und Palmenwedel, die er auf seiner Künstler-

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

SZENENBILD AUS „DIE BARBARINA" (Stadttheater)

Barbarina (Hermine Hoffmann) Cocceji (Jacques Sorrèze)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

laufbahn bekommen, auf einen grossen Haufen zusammen, oben drauf seine sämtlichen Orden und Schleifen, und leistete den feierlichen Eid: „Einmal Theaterdirektor und nie wieder!" Und ist das ein Wunder? — Ein sensibler Künstler, verwöhnt und verweichlicht, wird da plötzlich aus seiner Umgebung, die ihn wie ein rohes Ei behandelt, herausgerissen und in einen Kreis versetzt, wo diese Rücksichten schweigen, wo jeder nur sein Recht im Auge hat, das er vertritt und vertreten muss, und wo die gegenseitigen Interessen stets mit dem persönlichen Vorteil zusammenhängen. Immer auf den Geldbeutel geht es los, und das ist es, was sich jeder am wenigsten gefallen lässt. Er, der Künstler, der so viele Menschen, namentlich Kollegen, übersah, muss sich jetzt auch von der Wichtigkeit des kleinsten Schauspielers überzeugen, der in gewissen Situationen ebenso wichtig ist wie der gsosse Star — denn das Theater ist ein Kunstwerk, und wenn das kleinste Rädchen versagt oder aussetzt, dann kann die ganze Maschine zum Stillstehen kommen.

Er, der gewöhnt war, hoch über der Situation zu stehen, fühlt sich auf einmal abhängig von Personen und Situationen, die er früher belächelt hatte. Ihm, dem jeder Aerger aus dem Wege geräumt wurde, dem es jeder recht zu machen suchte, um ihn bei guter Laune zu erhalten, werden jetzt Steine in den Weg geworfen, von Leuten, von denen er es am wenigsten gedacht. Und dabei soll er seine Kunst ausüben, derselbe sein, der er früher gewesen, seine Kunst, die nur bei voller Ruhe und Harmonie der Stimmung zur vollen Geltung gelangen kann. Ist es da nicht begreiflich, wenn er die Flinte ins Korn wirft und die Last der Direktionswürde wie eine Last von sich schüttelt?"

Aber eines hat er wenigstens erreicht, und zwar die Einsicht, dass ein Künstler keine Geschäfte betreiben soll.

Nervöse Musiker

Der bekannte Klaviervirtuose Mark Hambourg wurde einmal von einer schönen Bewunderin gefragt, ob er nervös sei. Darauf antwortete der Künstler: „Gewiss, ich bin sogar sehr nervös und glaube, dass ein Musiker nicht nervös genug sein kann. Ich meine damit nicht, dass er vor jedem Konzert halb ohnmächtig vor Aufregung werden soll, aber nur jemand, der nervös ist, wird in der Lage sein, das, was er empfindet, während er spielt, auch seiner Zuhörerschaft plausibel zu machen."

Anknüpfend an diesen Ausspruch Mark Hambourgs, beschäftigte sich kürzlich eine Londoner Zeitschrift mit zahlreichen anderen Virtuosen und Komponisten und weist nach, dass fast alle grossen Künstler unter schwerer Nervosität zu leiden hatten. Gleich der grösste lebende Pianist, Paderewski, ist während seines Konzerts so nervös und befangen, dass ein amerikanischer Kritiker einmal nach einem seiner Concerte sehr richtig schrieb: „Die einzige Person, der das Spiel Paderewski's kein grosses Vergnügen zu bereiten schien, war Paderewski selbst." Wie der polnische Virtuos selbst erzählt, sind seine Nerven in einem derartig desolaten Zustand, dass er die Seereise nach Amerika, wo er oft konzertiert, nur mit der grössten Anstrengung übersteht und den entsetzlichsten Angstzuständen ausgesetzt ist, trotzdem er, was das Merkwürdige an der ganzen Sache ist, unter der eigentlichen „Seekrankheit" absolut nicht zu leiden hat.

Bekannt ist ja, dass Gounod einer der nervösesten Männer seiner Zeit war und noch eine halbe Stunde vor der Premiere seiner Werke die Theaterdirektoren auf den Knien bat, seine Oper doch nicht aufzuführen, da es sicherlich ein Misserfolg werden würde und er das nicht überleben könne. Nur mit Mühe gelang es dann, den halb Wahnsinnigen zu bewegen, das Theater zu verlassen, da er sonst alle Darsteller und Darstellerinnen mit seinem Pessimismus kleinmütig gemacht hätte. Auch Richard Wagner hatte unter dem „Lampenfieber" sehr stark zu leiden und anlässlich eines Konzerts in der Londoner Albert-Hall, bei dem der Bayreuther Meister persönlich dirigieren sollte, war er derartig nervös, dass Hans Richter auf das Dirigentenpult steigen, Wagner den Taktstock aus der Hand und die „Meistersinger"-Ouvertüre zu Ende dirigieren musste, da Wagner alle Einsätze „verhaute".

Der Violinvirtuos Spohr zitterte vor jedem Konzert wie Espenlaub, und die ersten Töne, die er seinem Instrument entlockte, waren meistens unrein und oft kaum hörbar. Hans v. Bülow, der gefeierte Klaviervirtuos, schrieb einmal an einen seiner Freunde, dass er gedenke, nicht mehr öffentlich zu spielen, wenn diese furchtbaren Angstzustände, die ihn vor jedem Konzert befielen, nicht aufhörten. Der Violinvirtuos Ferdinand David verbrachte oft mehrere Tage vor seinem Konzert im Bett und fieberte, so sehr setzten ihm seine Nerven zu, und der berühmte Wieniawski konnte am Tage seines Auftretens keinen Bissen geniessen und verliess sein Zimmer nicht.

Rubinstein bildete am Tage seiner Konzerte den Schrecken seiner Umgebung. Die kleinste Kleinigkeit konnte ihn in die massloseste Aufregung versetzen, seine Freunde, die ihn besuchen wollten, wurden angebrüllt, dass es eine Art hatte und sie schleunigst das Weite suchten, und einmal geriet der russische Tonkünstler aus unbekannten Gründen in eine solche Wut, dass er die Tasten des Klaviers, das in einem Zimmer stand, zertrümmerte und alle Noten, die umherlagen, auf tausend Stücke zerriss. Auch Chopin sagte einmal, dass ihn die atemlose Stille seines Auditoriums schrecklich nervös machte und er jeden Moment fürchtete, daneben zu greifen und nur mit Aufgebot seiner ganzen Energie seine Aufgabe beendigen konnte.

Dass Caruso unter heftigen Anfällen des Lampenfiebers zu leiden hat, weiss man zur Genüge, und einer der berühmtesten Bassisten der Gegenwart ist vor jedem Auftreten derartig nervös, dass ihm dicke Tränen über die Wangen rinnen und er immer von zwei handfesten Bühnenarbeitern förmlich aus den Kulissen hinausgedrängt werden muss.

Die Tetrazzini erzählte, dass sie bei ihrem Debüt in der Metropolitain Opera in New York so befangen und nervös war, dass ihr die ersten Töne vollkommen missglückten und sie schon befürchtete, ein grosses Fiasko zu erleben, und die Violinvirtuosin Marie Hall zittert bei Beginn ihres Konzerts so stark, dass sie oft glaubt, dass der Bogen ihrer Hand entfalle. Der Kapellmeister Arditi erzählte einmal, dass die berühmte Sängerin Christine Nilsson selbst beim Korrepetieren ihrer Partien so nervös war, dass sie unausgesetzt an ihrem Kleide herumzerrte und dadurch auch ihren Begleiter nervös machte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Selbsterlebte Anekdoten.

Von Ludwig Barnay. (Schluss)

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

SZENE AUS „DIE BARBARINA" (Stadttheater)

Cocceji (Jacques Sorrèze) Barbarina (H. Hoffmann)

Eine andere selbsterlebte Anekdote Barnay's ist folgende: Bei einem meiner Gastspiele in Nürnberg spielte ich „Uriel Acosta", welches Stück einige Tage später in Fürth wiederholt wurde. Eine Probe des Stückes wird dort weiter nicht gehalten, weil die Darsteller dieselben sind wie in Nürnberg. In einer Zwischenpause trat der Requisiteur des Fürther Theaters an mich heran und fragte: „Bitte, wie wünschen Sie den Tisch des Rabbi Akiba ausgestattet?" Ich antwortete flüchtig: „Ganz einfach" grüne Tischdecke, Tintenzeug, Gänsefedern, einige alte Bücher — kurz, ganz wie ein Gerichtstisch." — An das letztere Wort klammerte sich nun der gute Mann, und im vierten Akt erblickte ich zu meinem Entsetzen mitten auf dem Tisch der jüdischen Rabbiner ein sehr hübsches — Kruzifix!

Eine lustige Illustration zum Kapitel der Bühnenscherze gibt Barnay in einer Erinnerung wieder, die er „Die Zigarre Nathans des Weisen" nennt: Possart gastierte im Mai 1879 am Stadttheater in Hamburg. Er wohnte bei mir. Des öfteren während dieses Gastspiels offerierte ich ihm Zigarren. Er lehnte aber standhaft ab, weil er seiner Sprechstimme zu schaden fürchtete und wiederholte mir stets in seiner bekannten singenden Sprechweise, mit den schönsten Tenortönen, die Worte des Carlos in „Clavigo": „Wenn's vorbei ist, Bruder, wollen wir uns laben". Der Abend seines letzten Auftretens, Lessing's „Nathan der Weise", kam heran. Ich hatte Possart zuliebe die Rolle des Tempelherrn übernommen, die ich seit meiner Anfängerzeit nicht mehr gespielt hatte. Bei meiner übergrossen Beschäftigung als Regisseur und als ein im täglichen Repertoire stark beschäftigter Schauspieler und bei der geringen Anzahl von Proben, die man in Hamburg gewährte, war ich in meiner schwierigen Rolle nicht so zweifellos sicher im Text, wie ich es sonst zu sein pflegte, und mit einer gewissen Aengstlichkeit, die durch den heiligen Respekt vor Lessing noch vermehrt wurde, ging ich an die Darstellung des Templers. Beim gemeinsamen Mittagessen am Tage der Vorstellung sagte Possart: „Gott sei Dank! Heute ist das Gastspiel zu Ende und dann — rauche ich endlich meine Zigarre." Die Vorstellung ging gut und glatt vonstatten, Possart aber machte sich die boshafte Freude, mir in jedem Zwischenakte zu sagen: „Sobald ich das letzte Wort meiner Rolle gesprochen habe, verlange ich von dir auf offener Bühne meine Zigarre." — „Ich beschwöre dich, tue das nicht! Du weisst, ich bin heute besonders aufgeregt und ängstlich, und wenn du das letzte Wort deiner Rolle gesprochen hast, dann beginnt noch für mich die sehr schwierige und heikle Schlußszene." Er blieb aber lachend bei seiner Drohung und wiederholte sie mir im letzten Zwischenakte, während ich besorgt meine Rolle durchblätterte. Ich merkte, dass er wohl imstande sei, seine Absicht auszuführen. Rasch entschlossen, schickte ich nach dem nächsten Zigarrenladen und liess mir eine von den Zigarren bringen, die in der bekannten übermässigen Länge und Dicke in Hamburg feilgeboten werden. Diese Zigarre steckte ich hinten

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

SZENE AUS „DIE BARBARINA" (Stadttheater)

Rösicke (Eugen Albert) Giuletta (Grete Blaha)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in meinen Gürtel, wo sie von dem langen, weissen Mantel des Templers verdeckt wurde. Nathan hatte seine Erklärungen und Aufklärungen über Recha und Rechas Vater beendigt, als Possart von der anderen Seite der Bühne, scheinbar absichtslos, auf mich zu manövrierte. Aengstlich beobachtete ich ihn und merkte, wie sich seine Lippen lautlos bewegten, von denen ich nur das letzte Wort „Zigarre" abzulesen glaubte. Ich versuchte, ihm auszuweichen, aber er rückte immer näher und näher. Endlich war er mir in Gehörweite gekommen, und ich vernahm deutlich die leise, aber eindringlich gesprochenen Worte: „Ludwig, die Zigarre!" Rasch entschlossen griff ich nach hinten in meinen Gürtel, holte die Riesenzigarre heraus und gab sie Nathan auf offener Bühne mit den ebenso leise wie eindringlich gesprochenen Worten: „Da hast du sie!" Possart, aufs äusserste überrascht, war nun in grösster Verlegenheit bemüht, die Zigarre rasch zu verbergen, sein Lachen zu bemeistern, und ich hatte die Genugtuung, ihn in die Verlegenheit gebracht zu haben, die er mir zugedacht hatte. Das Publikum merkte natürlich nichts von dem Vorgange. Die Mitspieler aber sahen und hörten alles und hatten ihr geheimes Vergnügen an der Ueberlistung.

Sehr hübsch ist auch folgendes Erlebnis Barnays: Bei meinem Gastspiel in Danzig (1897) dab ein älterer Darsteller die Rolle des Polonius. Die Probe dauerte recht lange, und es war schon spät, als es dazu kam, Polonius umzubringen. Der betreffende Darsteller hatte mir geklagt, seine Kinder müssten zur Schule, das Mittagessen usw. Als er nun sein „O, ich bin umgebracht!" gesprochen hatte, vorschriftsmässig auf die Bühne gewankt und daselbst zusammengebrochen war, da flüsterte ich ihm, um ihn nicht noch länger aufzuhalten, leise zu: „Gehen Sie fort!" Das tat er denn auch, und ich probierte „Hamlet" zu Ende. — Abends in der Vorstellung geschah das Unglaubliche: Mein Polonius wankte auf die Bühne, starb sich zu Tode und stand auf und ging in die Kulissen. Als ich ihm im Zwischenakt darüber Vorwürfe machen wollte, sah er mich sehr verdriesslich an und sagte: „Sie haben es ja in der Probe selbst so angeordnet!"

Köstlich und auch brillant erzählt sind die Erinnerungen Barnay's an eine Tell-Aufführung. Im Jahre 1884, erzählte er, gastierte ich am Stadttheater in G. als Wilhelm Tell. Die Vorstellung und insbesondere die grosse Schlussszene ging ziemlich gut, bis sich folgendes ereignete. Als der Landvogt Gessler nach den Worten der Berta von Brunneck:

Scherzt nicht, o Herr, mit diesen armen Leuten!
Ihr seht sie bleich und zitternd steh'n. — So wenig
Sind sie kurzweils gewohnt aus Eurem Munde,

die Worte sprach: „Wer sagt Euch, dass ich scherze? Hier ist der Apfel" — und nach dem über seinem Haupte herhängenden Baumzweige griff, um den Apfel herabzuholen, da gewahrte er mit Entsetzen, dass gar kein Apfel da war. Gessler tappte nun nach verschiedenen anderen Stellen des Baumes, wandte sich um und besah den Baum nach allen Richtungen — vergebens! Der Apfel, der nach genauer Anordnung dort hängen sollte, war vergessen worden. Der verzweifelte Darsteller ruft leise und ärgerlich in die Kulissen: „Der Apfel! Der Apfel!" Berta und Rudenz nähern sich möglichst unauffällig den Kulissen und rufen leise und eindringlich: „Der Apfel ist vergessen! Schafft den Apfel her!" Und nun höre ich, wie mein Gessler seine nächste Rede mühsam durch allerlei Pausen in die Länge zu ziehen sucht, um Zeit zur Herbeischaffung des unentbehrlichen Apfels zu gewinnen, indem er seine pathetische Ansprache durch allerlei leise, aber ärgerlich herausgestossene Interjektionen fortwährend unterbricht: „Man mache Raum — (Herrgott, der Apfel) — er nehme seine Weite" — (Wo bleibt der Kerl!) „Wie's Brauch ist" — (dieser Esel!) — „achtzig Schritte geb ich ihm" — (so ein Rindvieh!) — „Nicht weniger, noch mehr" (ich häng' den Kerl auf!) — „Er rühmte sich" — (Na, wird's bald?) — „Auf ihrer hundert seinen Mann zu treffen." (Ja, was wird denn?) — „Jetzt — Schütze — triff — und — fehle — nicht (Himmelsakrament) das Ziel!" — Während Gessler solchergestalt die Rede auseinanderzerrt, um Zeit für die Herbeischaffung des Apfels zu gewinnen, stürzen die Leute in allen Räumen des Theaters herum, um den ominösen Apfel herbeizuschaffen. Regisseur, Inspizient, Requisiteur, der Direktor und der alte würdige Attinghausen — ich sah sie mit verzweifelten Gesichtern, fluchend und sich stossend durch die Kulissen stürzen. Vergebens! Der Apfel blieb verschwunden. Das Publikum hatte den Zwischenfall längst bemerkt und ihn mit leisem Kichern und Lachen begleitet, was natürlich den Darsteller des Gessler immer mehr verwirrte und ausser Fassung brachte. In dieser höchsten Not wusste sich endlich der alte Requisiteur Rat. In der Nachmittagsvorstellung hatte der Komiker einen Leichenbitter gespielt, und die Zitrone, die er dabei benutzt hatte, war noch vorhanden. Ohne Besinnen wurde sie zum tragischen Apfel Tell's erhoben, dem Landvogt geschickt in die Hände praktiziert, dieser reichte sie in geschlossener Faust dem Harras, der die Zitrone wieder geschickt zu verbergen verstand, bis sie das Haupt des Knaben krönte. Da aber war sie nicht gut mehr zu maskieren, und die Zuschauer lachten deutlicher. Mit aller Macht warf ich mich in meine Rolle zurück und bestrebte mich, das Publikum in die ernste und anteilvolle Stimmung zurückzureissen, aber kaum war mir dies einigermassen gelungen, kaum hatten die Zuschauer über den tragischen Vorgang den Zwischenfall vergessen, als sie bei den Worten des Knaben, der mit seiner gelben Zitrone angesprungen kam: „Vater, hier ist der Apfel —" aufs neue in helles Lachen und bei den Worten Leuthold's:

„Das war ein Schuss! Davon
Wird man noch reden in den spätesten Zeiten"

mit ausbrechendem Humor in stürmischen Applaus ausbrachen.

Wir schliessen diese Proben aus Ludwig Barnay's Buch mit einer Reminiszenz aus den ersten Jahren seiner schauspielerischen Wirksamkeit, als er in Mainz engagiert war. Einer meiner jungen Kollegen schreibt er, mit Namen Kühn — ein fleissiger, ziemlich talentvoller Darsteller jugendlicher Liebhaberrollen —, hatte eine seltsame Eigenheit. Während er sonst jede Zeile seiner Rolle auf das gewissenhafteste studierte, widerfuhr es ihm bei dem raschen Wechsel des Repertoires nicht selten, dass er die Vornamen seiner Partnerin vergass und seine geliebte Emma als Anna oder seine angebetete Philippine als Josephine apostrophierte. In modernen Stücken ging das meist durch und erregte nur ein Lächeln der Wissenden. Schlimm wurde die Sache aber eines Abends, als ich den Egmont spielte und Kühn-Brakenburg im letzten Akt seinem Klärchen mit Stentorstimme verzweiflungsvoll warnend zurief: „Lieschen! Lieschen!" Man kann sich das helle Gelächter des Publikums und das verdutzte Gesicht Brakenburgs vorstellen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

SELMA WUTTKE
Mitglied des Sadttheaters

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von unsern Bühnen

Düsseldorf, 16. Dezember 1913.

Stadttheater: Otto Neitzel's Oper „Die Barbarina", die ich gelegentlich der ersten Wiederholung kennen lernte, hat mich, — wenn ich ehrlich sein soll —, in ihrer Gesamterscheinung etwas enttäuscht. Nicht als ob ich eine Offenbarung von dem Dichterkomponisten erwartet hätte — Neitzel ist viel zu sehr bewusster Fach- und Intellektmensch auf diesem Gebiete, als dass ihm die göttliche Inspiration und der leichte Fluss der Melodienfindung noch in seinen reifen Jahren ohne weiteres zufliessen könnte. Aber gerade dem vielerfahrenen Opernkritiker hätte ich seinem eigenen Opus gegenüber in der stofflichen Behandlung mehr Erkenntnis für den dramatischen Nerv, für das theatralisch Belebte zugetraut, die ihm, wenn die Distanz zwischen Autor und Kritiker in diesem Falle nicht allzu kurz gewesen wäre, hätte sagen können, dass „Die Barbarina" einige Male das gefährliche Gebiet der Langeweile streift. Etwas weniger doktrinäre Untertänigkeit gegenüber der Tyrannei „Wohlanständigkeit", etwas mehr pulsierende Lebenslust, wie sie der Roman einer Ballettkönigin doch sicher rechtfertigt, das hätte im Verein mit Neitzel's gutem Geschmack mit seinem positiven Wissen und Können eine brauchbare und dauerhafte Theateroper geben können, mit oder ohne den alten Fritz, besser aber ohne! — Musikalisch sagten mir das grosse Duett Cocceji-Barbarina nach dem Duell, die graziöse venetianische Melodie, die aus dem Vorspiel zum dritten Akt auftaucht und diesen wieder ausklingen lässt, besonders zu; auch die Ballettmusik des 2. Aktes und der Tanz im Nachspiel sind anmutige Pièces. Orchestral ist das Werk vorsichtig angefasst; bei aller modernen Behandlung der Instrumentation wird doch ersichtlich der vox humana in dem Werke die absolut dominierende Stellung eingeräumt — auch das berührt sympathisch. Was die Fassung des Librettos betrifft, so unterscheidet es sich durch keine hervorstechend neue Note von seinen modernen Kollegen, selbst die in die Höhe geschraubten Preise (80 Pfg.!), die dazu angetan scheinen, das Publikum von der Kenntnis des Textbuches fernzuhalten, hat der Verleger im Einklang mit dem (von wenig wirklichem Geschäftssinn zeugenden) Gebrauch des letzten Jahrzehnts beibehalten. (Man muss einmal aus prinzipiellen Gründen dagegen protestieren). Im übrigen ist das Material hübsch gruppiert und motiviert, wenn es auch Neitzel ebensowenig wie seinen Vorgängern gelungen ist, die Kontrastierung zwischen König und Tänzerin, Mann und Weib als Triebwelle des Ganzen zu benützen, nicht zuletzt jedenfalls infolge des bekannten Paragraphen, der Hohenzollernfürsten nur mit Einwilligung des Kaisers auf die Bühne lässt. (Ein altes „Barbarina"-Lustspiel von Mügge hat hierauf keine Rücksicht genommen, aber die Gegenüberstellung rein äusserlich-trivial durchgeführt). Für die Aufführung hatte unsere Oper, mit der Neitzel ja eng verknüpft ist, sich in jeder Hinsicht eingesetzt. Alfred Fröhlich dirigierte mit besonderem Feingefühl für den Rhythmus der Zeit, in dem die Sache vor sich geht (ein Rhythmus, den die Partitur nicht immer hat), Robert Leffler hatte sinngemässe Bühnenbilder, unter anderem einen hübschen venetianischen Ausblick erstellt; in bezug auf seine sonstige Regie wäre vielleicht nur dem Eingreifen des mimischen Königs im 2. Akt, wenn es schon sein muss, eine mehr hervortretende gewissermassen theatralischere Form zu wünschen. Hermine Hoffmann ist beinahe prädestiniert für die Gestalt der Barbarina, die eines Einschlags ins Operettenhafte dringend bedarf. Gesang, Spiel und Tanz der Künstlerin ergaben einen schönen und harmonischen Akkord. Für

Heft No. 8 erscheint
als Spezial-Ausgabe
„Ballett des Düsseldorfer
Stadttheater"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. W. Frohsinn.

RICHARD HEDLER (Wotan)
Mitglied des Stadttheaters
wurde für das Hoftheater in Braunschweig verpflichtet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ALFRED HEINEN
zur Zeit Apollo-Theater

Jacques Sorrêze's prägnantes Charakterisierungsvermögen bietet die Rolle des Cocceji kein besonders dankbares Objekt, was aber nicht hinderte, dass der Künstler gerade darstellerisch vorzüglich auf Posten war; der gesanglichen Behandlung fehlte zum Teil die überzeugende Leidenschaft im Ausdruck. Eugen Albert wurde seiner Aufgabe: in dem Ballettschuster, dem auch vom Komponisten mit mancher aparten Wendung bedachten humoristischen Element zur Geltung zu verhelfen, mit gewohnter Selbstverständlichkeit gerecht; in kleineren Partien sind Richard Hedler (Lord Stuart) und Grete Blaha (Barbarina's Zofe) lobend zu nennen. —

Mit einer im Gesamtbild sehr eindrucksvollen und anscheinend mit mehr Sorgfalt als sie sonst klassischen Werken zuteil wird vorbereiteten Aufführung der Tragödie „Herodes und Mariamne" hat das Stadttheater den 50. Todestag Friedrich Hebbel's würdig gefeiert und durch die Wahl gerade dieses Werkes einen besonderen Dank verdient. Ueber alle von Hebbel's Denkschärfe erklügelten, nur mit der Logik zu erfassenden Situationen und Voraussetungen hinaus, die auch hier wie in allen Hebbel'schen Dramen eine gewisse Zwiespältigkeit der Wirkung verschulden, ist in „Herodes und Mariamne" in überwiegendem Masse echte innere Grösse und stark erfühlte tragische Notwendigkeit lebendig. Nicht nur in dieser hoheitserfüllten Frau, die freiwillig den Todesweg geht, weil ihr absolutes Vertrauen und Liebe identische Begriffe sind, sondern auch in Alexandra, der klarblickenden Erkennerin, dessen was die Zukunft vom Augenblick verlangt, in Soemus und selbst in Joseph. Am wenigsten steht während der Bühnenvorgänge Herodes selbst im Schatten tragischer Konflikte und Triebkräfte; für ihn setzt die eigentliche Tragik erst zum Schlusse ein, da ihm Titus' Bericht das entschwundene Glück, das durch eigene Schuld ewig verlorene Glück zeigt.

Belá Duschak hat erfreulicherweise die Aufführung unter Gesichtspunkten, die sich mit den Prinzipien der modernen Regiekunst begegnen, angefasst und so eine Vorstellung ermöglicht, die, ohne dass besonders markante schauspielerische Individualitäten dem Abend die bestimmende Note gaben, zu den besten der bisherigen Saison zählt, im Schauspiel vielleicht die beste war. Zunächst gab das szenische Bild, das in der Hauptsache — ohne ängstliche Rücksicht auf den historischen Mischstil jener Epoche — strenge Linien, wuchtige kantige Säulen, tiefes Rot mit Gold aufzeigte, einen vollen Einklang mit der herben Struktur und dem grösse-erfüllten Inhalt des Werkes; nur die Festszene fiel in dieser Hinsicht etwas aus dem Rahmen. Das Zusammenspiel war von einem sorgfältigeren Ausgleich als gewöhnlich und deutete erfolgreich auf die Absicht hin, nicht einzelne grosse Rollen, sondern eine grosse Tragödie vorzuführen. Weniger Uebereinstimmung liess sich in der sprachtechnischen Behandlung erzielen, die mancherlei Nuancen vom stilisierten Pathos bis zur realistischen Sprechweise aufwies. Die Vertreter der drei wichtigsten Partien, Gisela Hawelka (Mariamne), Ida Ravenau (Alexandra) und Hugo Bauer (Herodes), verdienen ob der straffen von den grossen Linien der Geschehnisse bestimmten Herausarbeitung der Plastik ihrer Figuren ehrliche Anerkennung. Die innerseelische Charakteristik, für die Hebbel zahlreiche feine Hinweise oft rätselhafter Art gibt, kam allerdings in beiden Titelgestalten zu kurz. Die Salome Grete Felsing's hatte zuviel Aehnlichkeit mit einer eifernden Alltagsfrau; auch sie ist Herodianerin, was oft unbetont blieb. Von schlichter Selbstverständlichkeit und darum durchaus im Sinne der Dichtung waren Robert Hermans (Joseph) und Robert Scholz (Soemus). Robert Nonnenbruch vereinigte als Titus viel Menschlichkeit mit römischem erzgepanzerten Selbstgefühl. Rühmend zu nennen sind ausserdem Hellmuth Pfund (Sameas) und Erich Ponto (Joab). Die Szene mit den 3 Königen aus dem Morgenland, in der Hebbel anscheinend den Zusammenstoss zweier Weltanschauungen symbolisieren will, wirkt nicht organisch, sondern hat etwas Opernhaftes. Die Aufführung wurde vom Publikum mit tiefem Ernst aufgenommen; die Darstellung fand lebhaften Beifall.

In einer Mignon-Aufführung gastierte Lena Heide vom Stadttheater in Magdeburg in der Titelrolle auf Engagement. Die Künstlerin hat darstellerische Routine und brauchbares stimmliches Material, doch scheint es mir, als ob die gewählte Partie nicht so recht geeignet war, über die künstlerischen Eigenschaften der Gastin Aufschluss zu geben, zumal gerade Mignon im Persönlichkeitsausdruck sehr viel Poesie erfordert, die hier nicht so herauskam. Im übrigen hielt sich die Vorstellung, die von Walter Schwarz dirigiert wurde (Spielleitung Benno Noeldechen), auf dem gewohnten Niveau. Den Wilhelm Meister sang Heinrich Niggemeier, Richard Hedler gab den Lothario, Eugen Albert den Laertes. Die Philine wurde von E. Lichtenberg-Martic gesungen.

* * *

In den Schadow-Lichtspielen und im Residenz-Theater wurden in der abgelaufenen Woche die kinematographischen Aufnahmen der Schröder-Strantz-Expedition, die bei dem Versuch, das Polargebiet zu erforschen, einen so tragischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

WILLIAM SCHÜFF UND THERESE SCHÜFF-DELINA
zur Zeit Apollo-Theater

Verlauf genommen hat, vorgeführt. Die Films wurden von dem Marinemaler Chr. Rave, dem einzigen Mitglied der Expedition, das unverletzt zurückkehrte, erläutert und gewährten einen ebenso fesselnden Einblick in die Eisregionen und das Wesen der Polarforschung, wie sie auch durch die tragischen Begleitumstände dieser deutschen Wikingerfahrt einen erschütternden Eindruck hinterliessen. Die Aufnahmen sind fast durchweg ausserordentlich klar und interessant; überaus wohltuend berührte die Schlichtheit, mit der Rave seine oft im Mittelpunkt stehende Persönlichkeit bescheiden in den Hintergrund schob. Bei derartigen Gelegenheiten kommt der Kulturwelt wohl am nachdrücklichsten zum Bewusstsein, welch grossen Besitz sie in dem vielverlästerten Kinematographen hat, der uns hier in einer Aufnahme mehr sagt als ganze tote Bücher.

Quintus Fixlein.

Apollo-Theater. Als Weihnachtsüberraschung bringt Direktor Glück in der zweiten Dezember-Hälfte ein ganz besonders reichhaltiges und schönes Programm. Vor allen Dingen ist der Sensationssketch „Eine Meile in der Minute" zu nennen, in welchem im Rahmen einer äusserst spannenden Handlung eine Wettfahrt zwischen Expresszug und Auto dargestellt wird. Der Humor nimmt einen breiten Teil des Abends ein. Da ist zunächst der den Düsseldorfern ans Herz gewachsene Humorist Alfred Heinen, der mit neuem Repertoire kommt, weiter der humoristische Schnellmaler Holbein, über den man sich beinahe totlacht, das hier bekannte Ehepaar Schüff mit ulkigen Parodien und anderem Kurzweil, des weiteren die komischen Radfahrer Browning Bros, der Schimpanse „Fuma", der sich durch sein gesittetes Benehmen von manchem Menschen angenehm unterscheidet und zuletzt das Herms-Trio, dessen gute gymnastische Leistungen ebenfalls mit Humor gewürzt sind. Auf dem Gebiete der Dressur begegnen wir einer Neuheit in den dressierten Kühen Delita del Oros; der Gesang hat vorzügliche Interpreten in den 4 Musical Gardeners und die Akrobatik ist in hervorragender Weise durch die gymnastischen Spiele der 8 Allisons und die neuartigen und bewundernswerten Kunstleistungen der Trois Méreaux vertreten. Der Kosmograph bringt stimmungsvolle Naturschönheiten und eine sehr heitere Sache von einem Manne, der alles „mit der Ruhe" macht.

Gross-Düsseldorf. Es wird vielen Besuchern sehr erwünscht gewesen sein, dass Heinrich Kohlbrandt und Lona Nansen prolongiert worden sind. Beide kommen natürlich mit neuem Repertoire heraus, das aber ebensogut gefällt wie das frühere. Neu hinzugekommen ist zunächst „La belle Serena" in der Wundergrotte, eine Nummer von eigenartigem Reiz. Als zweiter Humorist ist Hans Lederer gewonnen worden, der ebenfalls ein Meister seines Faches ist. Die Great Faludi-Truppe nennt sich „die besten ungarischen Akrobaten" und sie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leistet wirklich auch Erstaunliches. In den vier Floridas treten uns akrobatische Tänzerinnen voll Schick und Charme entgegen, die man ungern wieder scheiden sieht. Wirklich von Herzen lachen kann man bei den tollen Spässen des männlichen Partners von Paff und Pretty. Das Orchester bringt unter Kapellmeister Gawanda's Leitung u. a. Ködel's Weihnachts-Potpourri, das grossen Anklang findet. Verschiedene humoristische und andere Films vervollständigen die Reihe der Darbietungen.

Alt-Düsseldorf. Auch hier sind zwei Lieblinge des Publikums prolongiert worden, und zwar Hermann Funke und Flack. Ferner sind aus der ersten Hälfte verblieben der gute Humorist Willy Schäffer, Else Ortmanns und Trudi Morena. Neu sind die akrobatischen Spiele von May et Fils, die sich durch grosse Akkuratesse auszeichnen; neu sind ferner François Rivoli, der Altmeister mimischer Darstellungen und seine Kinder, die exzellenten Xylophonvirtuosen Geschwister van Hell. Natürlich sind auch zwei neue Possen einstudiert worden, die unter der Leitung und Mitwirkung von Regisseur Benné tadellos gespielt werden und reichste Anerkennung ernten.

Palais de danse. Hier sind Ubertin, Gerty Greve-Nolden und die Schlangentänzerin Delila verblieben. Hinzugekommen sind die 6 English Tommys, die sowohl auf dem Gebiete des Tanzes als auch des Gesanges Gutes leisten. Stella Joulotte, welche die Bezeichnung „das schicke Persönchen" voll und ganz verdient, ferner die reizvollen Tanzpoesien Mary Debas und Artois und Marietta, die den modernsten aller Tänze, den Tango kultivieren.

Pavillon Mascotte. Hier werden dem Tango grosse Ehren erwiesen, jeden Mittwoch findet ein Tango-Abend statt, in welchem auch eine Tanzrevue zur Aufführung gelangt, die alte und neue Zeit umfassend. Die Veranstaltungen finden grossen Anklang und haben sich des besten Besuches zu erfreuen. Das neue Programm ist gleichfalls gut gewählt. Hier findet man Hans Lederer aus Gross-Düsseldorf wieder, Willi Timme ist noch immer dort. Weiterhin nennen wir Pultera & Partner, Wally Lenau und Mizzi Schäffer, die ja schon vor dem Umbau im gleichen Etablissement lange Zeit ein Liebling des Publikums gewesen ist.

Piccadilly. Dieses neue, schöne Café hat sich der hervorragenden Gunst des Publikums zu erfreuen. Zwei vorzügliche Kapellen sorgen für die Unterhaltung, vorne Kapellmeister Tino Krüger und hinten Glassneck, „die grosse Kanone". Man muss diesen Dirigenten wirklich gesehen haben, er leistet auf seinem Gebiete so Originelles, dass man Zugabe auf Zugabe von ihm verlangt.

Im Adler findet man stets gute Musik. Diesmal trifft man Kapellmeister Stepani dort an, der schon einmal, und zwar ein ganzes Jahr lang, hier war und mit seiner Kunst täglich eine andächtige Zuhörerschaft um sich versammelte. Wie es damals war, ist es auch jetzt, und ein Besuch der Adler-Konzerte kann jedem Musikfreunde warm empfohlen werden.

Im Merkur an der Schadowstrasse spielt gleichfalls eine ganz vorzügliche Kapelle, es ist diejenige des italienischen Geigenkünstlers Mario Balzia. Die Musik, in grosser Besetzung, zeichnet sich durch Exaktheit und Tonfülle aus, so dass man nicht müde wird, dem abwechslungsreichen, meist aus besseren Werken der Tonkunst bestehenden Repertoire zuzuhören.

Vermischtes

Franz von Schönthan †. Der bekannte Lustspieldichter Franz v. Schönthan ist im 64. Lebensjahre in einem Wiener Sanatorium an den Folgen einer Operation gestorben.

Richard Hedler, ein bewährtes Mitglied unserer städtischen Oper, wird mit der kommenden Saison in das Ensemble der Hofoper zu Braunschweig übertreten.

Der Initiative der Firma Leonhard Tietz, A.-G., ist es zu danken, dass wir hier in den nächsten Wochen 3 Künstler-Konzerte zu erwarten haben, die nach der Bedeutung der Mitwirkenden zu schliessen, reife und vollendete Kunst bieten, und dabei — darin liegt das grosse Verdienst der Veranstalterin — infolge Festsetzung von niedrigen Einheitspreisen (2,20 und 1,10 Mk.) den Charakter wirklicher Volkskonzerte tragen. Wir nennen aus dem Verzeichnis der Mitwirkenden als Solisten nur Alfred von Bary, Fritz Feinhals und Marie Leffler-Burkard, als Instrumentalisten Fréd. Lamond und Joan Manén, um anzudeuten, welcher Art die Kunstgenüsse sind, die uns Tietz am 6. und 21. Januar sowie 18. Februar im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle vermittelt. —

„Rheinische Erzähler" betitelt sich diesmal das Jahrbuch, das die Firma Leonhard Tietz, A.-G., ihren Freunden wiederum widmet. Beim Durchblättern der aparten literarischen Gabe, die Herbert Eulenberg, Wilhelm Schmidt-Bonn, Klara Viebig, Hanns Heinz Ewers, Müller-Schlösser und Paul Mahlberg zu Wort kommen lässt, erkennt man mit Vergnügen, dass die Herausgeberin dem Prinzip der Vorwärtsentwicklung huldigt. In der diesjährigen Agenda ist es der von Adolf Uzarski besorgte illustrative Schmuck sowie die buchtechnische Ausstattung, die neben dem literarischen-lokalpatriotischen Interesse dem Buche Anspruch auf ernste Beachtung und Wertschätzung sichert. Alt-Düsseldorfer sind für die Erinnerungen von Klara Viebig und Hanns Heinz Ewers, sowie Müller-Schlösser's Bildchen zweifellos besonders dankbar.

Wie ein neuer Tanz entsteht. Lichter, Musik, Lachen, rauschende Toiletten, fröhliche Augen: ein Tanzabend in einer vornehmen Gesellschaft! Die junge Welt wirbelt sich im Takte der Musik, die Modetänze von ehedem und besonders von heute werden abgehetzt, der Onestep, der Twostep, der Bärentritt und die

Emilie Schneider
Modes
Düsseldorf, Alleestraße 40
neben Breidenbacher Hof. Fernr. 9682

Wegen vorgerückter Saison
ermässigte Preise

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinkende Ente, der Tango und nochmals des Tango. Alles ist lustig und eifrig. Nur ein junger Mann sitzt trübsinnig im Hintergrunde. Er ist frisch vom Lande importiert; er hat mit einer Empfehlung Einlass bei dieser Gesellschaft gefunden, aber ihre Unterhaltung, ihr Tanz ist ihm unbekannt. Ihm schwindelt vor den Augen, wenn er die Paare herumfahren sieht. Und er rückt immer näher zum Büfett und sucht seinen Schmerz mit allerhand Geistigem zu betäuben. Mit Erfolg. Tränen stehen ihm in den Augen. Da rafft er sich auf — es ist eben eine Tanzpause — und er saust wie ein Indianerhäuptling mit hochgerecktem Hals, wild bewegten Beinen und emporgeschleuderten Armen in den Saal hinein, unter die Lichter. Dann verschwindet er in einer Ecke, und ein gütiger Freund befördert ihn nach Hause. Am folgenden Morgen liegt er mit schwerem Kopf und nagendem Gewissen im Bett. Die Lebenslust ist ihm vergangen. Sein Freund erscheint, dem er sein Leid klagt. Er will zu der Dame des Hauses gehen und sich wegen der Ungezogenheit entschuldigen; es ist ihm furchtbar, aber . . . „Mensch, bist Du denn verrückt? Entschuldigen? Du hast mit Deinem Tanz gewaltig Furore gemacht. Die Dame des Hauses hat mich persönlich beauftragt, mich bei Dir nach dem neuen Tanz zu erkundigen! Du sollst bald vorbeikommen, alles ist begierig, diesen neuen Schlager von Dir zu lernen."

Nix daitsch! „Die Drekjahn", d. h. die Direktion, einer reisenden Gauklerbande hatte vor einiger Zeit in einem Ostseebad ein Plakat angeschlagen, auf dem folgendes zu lesen war: „Bekantmachug. Das die Künstlergelschaf Am Dienstag die Erste Haubtvorstllung Stadt Findet 6 M. Ucharischesstreichkonzert 4 Luftakrokan, 3 Klone Damen Gesag, Komicker Ucharischtanze, Tresirte Pferde Hunde Anfang 8 Uhr, Preisre der Pletze Siesplats 30, Stehplats 20, für Kinder auf alle Pletze die Helfte, es Ladet Freudlich Ein die Drekjahn. Robert Adler, Am Mietwoch Findet die zweite Vorstellung Stadt. Die Vorstellung findet Stadt im Zelt die Strase zum Bahnhoff." Mit dem Studium dieser Bekanntmachung wollten die Künstler dem Publikum anscheinend eine Vorfreude bereiten.

Heinr. Junkermann
Friedrichstr. 28 b, Fernsprecher 7070
Damen-Hüte
Herabgesetzte Preise

Corso Club
G. m. b. H.
Herrenausstattungs-Magazin
Telefon 6510
Düsseldorf
Graf Adolfstr. (Café Corso)

Feine Maßschneiderei
Spezialität:
Gesellschaftskleidung
Louis Höhn
Schadowstrasse 14, I. Etg.
Telephon 1555

PHOTOGRAPHISCHES ATELIER
HENSE & SPIES
Café Corso Telephon 7907
Vornehme Ausführung. Mässige Preise
Spezialität: Künstler-Aufnahmen :: ::

Korsett-Spezial-Geschäft
für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen
PARISIANA
Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER
JACKENKLEIDER
in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.
TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN
ADOLF MATTHAEI
DÜSSELDORF
SCHADOW-STRASSE 3

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 2½ Uhr:
Prinzessin Dornröschen
abends 7½ Uhr: Gastspiel der Kammersängerin Elisabeth Boehm-van Endert:
Undine
Montag, den 22. Dezember:
Herodes und Mariamne
Dienstag, den 23. Dezember:
Rigoletto
Mittwoch, den 24. Dezember: Geschlossen
Donnerstag, den 25. Dezember, nachm. 2½ Uhr:
Prinzessin Dornröschen
abends 7 Uhr:
Tiefland
Freitag, den 26. Dezember, nachm. 2½ Uhr:
Prinzessin Dornröschen
abends 7½ Uhr:
Der liebe Augustin
Samstag, den 27. Dezember: nachm. 2½ Uhr:
Prinzessin Dornröschen
abends 7½ Uhr:
Der ungetreue Eckehart
Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 2½ Uhr:
Prinzessin Dornröschen
abends 7 Uhr:
Der Troubadour

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 21. Dezember, vorm. 11½ Uhr:
Matinee: Julius Bab, Berlin:
Politische Lyrik
nachmittags 3 Uhr:
Filmzauber
abends 8 Uhr:
Schneider Wibbel
Montag, den 22. Dezember:
Liliom
Dienstag, den 23. Dezember:
Schneider Wibbel
Mittwoch, den 24. Dezember: Geschlossen
Donnerstag, den 25. Dezember: nachm. 3 Uhr:
Schneider Wibbel
abends 7½ Uhr:
Ein Sommernachtstraum
Freitag, den 26. Dezember, vorm. 11½ Uhr:
Matinee:
Beethoven
(Düsseldorfer Streichquartett)
nachmittags 3 Uhr:
Iphigenie auf Tauris
abends 8 Uhr:
Pygmalion
Samstag, den 27. Dezember:
Pygmalion
Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr:
Moral
abends 8 Uhr:
Schneider Wibbel

Lichtspiele

Königsallee 38/40
Fernruf 19411 & 11809

Vollständig neues Programm.
Nur 3 Tage!

Shenandoah

Kriegsbilder aus dem Amerikanischen nach dem Roman von Bronson Howard. 3 Akte.

Ferner:
Das übrige auserlesene Programm.

Residenz-Theater

Graf Adolfstr. 20 :: Graf Adolfstr. 20

Der Pracht-Spielplan vom 20. bis inkl. 22. Dezbr. 1913.
Nordischer Kunstfilm.

Der Rechte

3-Akter! 3-Akter!
Gesellschafts-Drama.

In den Hauptrollen die beliebten Darsteller:

Waldemar Psylander und Klara Wieth.

Ferner:
Das übrige auserlesene Programm.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Königsallee 100 Königsallee 100
Nähe Apollo-Theater
PIANO-HAUS
H. ADAM
Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
Etagèren, Stühle, Schränke ::
Königsallee 100 Königsallee 100

Düsseldorfer Neuwäscherei
und Plätterei
„IDEAL“
Breitestraße 11
Telefon 10184
Spezialität:
Herren-Stärkewäsche
in Ausführung wie neu
Damen- und Haushaltwäsche
schrankfertig
Abholen und Zustellen gratis

Restaurant
„Zum Adler“
nebst Weinrestaurant
„Rüdesheimer“

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS

DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: REINH. EHRKE
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM
vom 16. bis 31. Dezember 1913:

Herms Trio
die lustigen Akrobaten

Rolf Holbein
komischer Maler

Delita del Oro
mit ihren dressierten Kühen

The Four Musical Gardiners
austral. Musikalakt

8 Allisons
ikarische Spiele

William Schüff
und Frau Therese Schüff
Klavierhumorist und Improvisator

„Eine Meile in der Minute“
amerikan. Variétésketch

Alfred Heinen
Humorist

Le trois Méreaux
Gymnastiker

„Fuma“
Schimpanse

Browning Brothers
kom. Radfahrer

Der Kosmograph
mit neuen Bildern

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Paul Siegen
Telephon 7299
Ecke vis-à-vis Apollo-Theater
Zigarren ::
Zigaretten
Besorgung von Apollo-Theaterbilletten

PIANOS
Größtes Spezialgeschäft
— 7 große Schaufenster —
SUPPAN
Oststraße Nr. 122
Telefon Nr. 4942
MUSIKALIEN

Atelier für moderne Fotografie
H. Müllejans
Schadowstraße 68 I
Nur wirklich künstlerische Ausführung

Abonnieren Sie auf die Düsseldorfer Theater-Rundschau!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ERÖFFNET!

PICCADILLY

GRAND-CAFÉ
KONZERT-SAAL
GRILL-ROOM

Graf Adolfstrasse 20
Bahnstrasse 13—15

Telephon: 4627, 4628, 2773

Tägl. Doppel-
KONZERTE

Direktor: OSCAR STRITZL

Palais de danse

Düsseldorf

Dir.: Homann ∴ Dir.: Homann

6 English Tommys, Song and Dance

Artois u. Marietta, Tango argentino.

Delila, Schlangentänzerin

Stella Joulotte, das schicke Persönchen

Hubert Ubertin, Bariton

Gerty Greve-Nolden, Operetten-Sängerin

Mary Deba, Tanz-Poesien

Ball-Orchester M. Kreminsky
Zigeuner-Kapelle Fagyura Janos
Geöffnet von abends 10 Uhr an

Gross-Düsseldorf
Direktion: S. Hacke.

Variété

Die Betriebsleitung von Gross-Düsseldorf hat, vielfachen an sie ergangenen Wünschen Rechnung tragend, beschlossen, den im Theater Gross-Düsseldorf stattfindenden Vorstellungen einen wesentlich veränderten Charakter zu verleihen, und zwar dergestalt, dass die auf der Bühne veranstalteten Konzerte künftighin gänzlich ausgeschaltet werden, und die Anzahl der zur Vorführung gelangenden kinematographischen Aufnahmen auf ein Minimum herabgesetzt wird. — Hierdurch ist der Direktion Gelegenheit geboten, den ja zweifelsohne im Vordergrund des Interesses stehenden Variété-Darbietungen in ergiebigstem Masse zu ihrem Recht zu verhelfen. Es werden also in Zukunft nicht mehr wie bisher nur 4 bis 5 Spezialitäten auftreten, sondern mindestens 10 Variété-Attraktionen den Hauptbestandteil der Gross-Düsseldorf-Theater-Programme bilden. — Es wird nun in Verbindung mit einer Numerierung nur der 2 im Saal direkt vor dem Orchesterraum, sowie der im I. Rang nur hinter den mittleren Logen sich befindlichen Tischreihen eine teilweise unbedeutende Preiserhöhung eintreten und sollen die sich hieraus ergebenden Mehreinnahmen lediglich dazu dienen, die Heranziehung erstklassiger Künstler zu ermöglichen, wodurch dann dem Publikum für den kleinen Aufschlag ein vollwertiges Aequivalent geboten wird.

Diese unbedingt mit Freuden zu begrüssende bemerkenswerte Neuerung, durch welche sich den Bewohnern von Düsseldorf und Umgebung ein zweites, grosses, vornehmlich mit Variétékünsten aufwartendes Unternehmen erschliesst, wird am **Donnerstag, 25. Dezember 1913,** also in der Abendvorstellung des ersten Weihnachtsfeiertages, **in Kraft treten.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frühstücksweine ersten Ranges!

Proben im Glas!

Douro-Portwein	von M. 2.—	bis M. 15.—
Sherry	„ „ 1.80	„ „ 15.—
Insel Madeira	„ „ 2.—	„ „ 15.—
Malaga	„ „ 2.—	„ „ 6.—
Tarragona	„ „ 1.60	„ „ 1.90
Vermouth-Wein	„ „ 1.90	„ „ 3.—
Bordeaux	„ „ 1.25	„ „ 4.25
Scotch Whisky	„ „ 5.20	„ „ 9.40
Cognac	„ „ 3.—	„ „ 17.—
Rhein- und Moselweine	„ „ 1.20	„ „ 4.25

The Continental Bodega Company

Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallée

Telephon 219

Photograph. Atelier

Hammerschlag

Graf-Adolfstr. 44 (Löwenbräu)

Die Düsseldorfer Theater-Rundschau

erscheint 2 mal im Monat

Flügel

Pianinos

Harmoniums

Einbau-Pianos

Notenrollen, 65er mit hohem Rabatt.

Kauf – Teilzahlung – Miete.

Stimmung – Reparaturen.

Katalog gratis und franko durch:

A. DEMMER

Bismarck-strasse 62/64 Düsseldorf Fernsprecher Nr. 4762

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

16. bis 31. Dezember:

Das glänzende Rekord-Programm.

U. a.:

Hermann Funke
Prolongiert! der beliebte Komiker. Prolongiert!

Geschw. van Hell Xylophon-Virtuosen | **May et Fils** Akrobatische Spiele

François Rivoli
Meister-Darsteller berühmter Persönlichkeiten

Else Ortmanns | Willy Schäffer | Trudi Morena

Prolongiert! **Flack,** Komiker Prolongiert!
mit seiner Salome-Parodie

und die übrigen Attraktionen.
Konzerte der Haus-Kapelle, 14 Künstler.
Gesamtspiel d. Alt-Düsseldorf-Ensembles.

In Battle Creek starb am 25. Oktober der Schriftsteller Samuel Eberly Gross im Alter von 68 Jahren. In Europa ist er nicht durch seine Schriftstücke, sondern durch einen Prozess bekannt. Er hat nämlich Rostand des Plagiats beschuldigt und seinen Prozess gegen den Dichter von Cyrano de Bergerac gewonnen. Eberly Gross bewies vor Gericht, dass das berühmte Stück Rostands eine Nachahmung von Gross' Stück „The Merchant Prince of Cornville" war. Er hat aber dieses Stück weder vor noch nach dem Prozess gegen Rostand aufführen lassen.

Künstler-Witze.

Erlauschtes. „Du, Ella!" sagt die eine der gebildeten jungen Damen zur andern. „Wie heisst doch eigentlich dieses Vorrecht, das die Adligen früher hatten — im Figaro ist auch davon die Rede — wenn einer ihrer Untergebenen heiratete — so ein lateinischer Name." — „O, ich weiss!" ruft Ella: „Jux primae noctis."

* * *

Training. „Immer führst du mich in Lokale, in denen es so leer ist!" — „Kind, ich gebe nächstens 'n Klavierabend und da will ich mich allmählich an Einsamkeit gewöhnen!"

* * *

In Gedanken. Der Herr Professor erhebt sich von seinem Schreibtisch, um ein Buch aus dem Nebenzimmer zu holen. Diese Gelegenheit benutzt sein Dackel, der bisher neben dem Ofen gelegen hat, um es sich in dem weichen Sessel bequem zu machen. „Hm, hm," murmelt der Gelehrte, als er zurückkehrt, „sollte ich den ganzen Abend auf dem armen Köter gesessen haben?"

Konzert-Palast
„Merkur"

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Doppel-Konzerte
Eintritt frei.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ
DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHER

MUSIK-VEREIN

Leitung: **Professor Karl Panzner**

Die

8 Abonnements-Konzerte

im Winter 1913|14

finden an folg. Donnerstagen statt: **16. Oktober, 6. November, 27. November, 11. Dezember, 15. Januar, 12. Februar, 12. März, 26. März.**

Zur Aufführung kommen u. a.

Chorwerke: Bach „Matthäus-Passion"; Bleyle, „Lernt lachen", z. 1. Male; Mendelssohn, „Elias"; Verdi, „Stabat mater"; z. 1. Male.

Orchesterwerke: Sinfonien v. Beethoven Nr. 6; Brahms Nr. 3; Liszt (Faust); Schubert, C-dur; Schumann, B-dur; Donyani.; Suite f. grosses Orchester, z. 1. Male; „Kleine Nachtmusik"; Tschaikowsky Nr. 6.

Zur Mitwirkung wurden gewonnen:

Instrumentalsolisten: d'Albert (Beethoven-Abend), Eisenberger, Hubermann, Wittenberg.

Gesangsolisten: Die Damen Cahier, Durigo, Funk, Gotte, Herrlich, Kempfert, Philippi, Senius; die Herren Batz, Hedler, Plaschke, Raatz-Brockmann, Römer, Senius, Weissenborn, Wildbrunn.

Die **bisher abonnierten** Plätze müssen bis **30. September** abgeholt sein.

Für neu hinzutretende Abonnenten liegt vom **1. Oktober ab** der Plan bei Herrn A. Modes, **Grabenstrasse 18,** auf.

Abonnements für 8 Konzerte (einschl. Steuer)

ein numerierter Platz, Saal o. Galerie . . M. **30.-**
ein nichtnumeriert. Platz, Saal o. Galerie M. **20.-**

3 Kammermusik-Abende

(Ibach-Saal)

I. **29. November 1913:** Trio-Abend: Schnabel, Flesch, Gérardy.
II. **22. Januar 1914:** Fitzner-Quartett und Brüsseler Quartett. (Oktette von Svendsen und Mendelssohn).
III. **16. Februar 1914:** Rosé-Quartett.

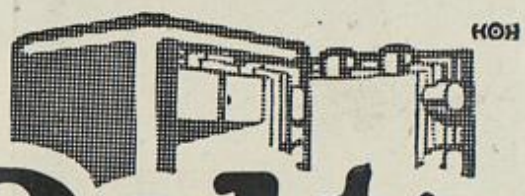
Abonnement für einen numerierten Platz M. **12.-**
Der Plan liegt auf b. A. Modes, **Grabenstr. 18.**

Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
Telephon 2249
Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
Gummi-Schuhe Gummi-Mäntel Gummi-Matten Gummi-Waren aller Art
Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE
Wehrhahn No. 2. Tel. 7797. **E. PREUSS** vis à vis der städt. Tonhalle.
GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
:: ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
:: TELEPHON No. 2574 ::
FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 60

Brunotte u. Keese
Düsseldorf, Oststr. 110.
Klischee's
Autotypien Photograph. Aufnahmen
Retuschen Entwürfe Zeichnungen



Peltz
Geldschrank
absolut sicher

Dr. Hühner's
Asbo D.R.G.M. N: 100 341.
Myrrhen-Zahnpasta
oo Die Königin aller Zahnpasten oo
1/1 Tube 60 Pfg., Doppeltube M. 1.—. Ueberall erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und Umzügen mit Dreirad und per Wagen

Gepäck-Beförderung von und zur Bahn.

Botengänge mit Zweirad werden prompt und diskret ausgeführt. Wegen Abonnements für Eilboten-Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: **Aufbewahrung von Gepäckstücken** ::

Verlangen Sie überall die =

Düsseldorfer :: ::
Theater-Rundschau

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestrasse 42, u. Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 ½ Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHE TONHALLE :: DÜSSELDORF

ZEHN GROSSE
ORCHESTER-KONZERTE

Leitung: Städtischer Musikdirektor **Professor Carl Panzner**

PROGRAMM

Die Konzerte beginnen abends 8 Uhr und finden im Kaisersaal statt.
Die Ausführung erfolgt durch das auf **72 Musiker** verstärkte städtische Orchester, sowie unter Mitwirkung **namhafter Solisten.**

V. Konzert
3. Januar
Klassiker

1. **Schubert.** Sinfonie H-moll
2. **Mozart.** Violinkonzert A-dur. Herr Konzertmeister Burkhardt)
3. **Beethoven.** Sinfonie Nr. 8

VI. Konzert
24. Januar
Klassische Tanzweisen

1. **Rameau.** Menuett. Tamburin
2. **Gluck.** a) Musette aus Armide; b) Reigen seel'ger Geister aus Orpheus
3. **Gretry.** Zwei Tanzweisen aus dem heroischen Ballett „Cephale et Procris": a) Presto ;b) Gigue (zum erstenmal)
4. **Mozart.** Ballettmusik aus der Pantomime „Les petits riens" (zum erstenmal)
5. **Weber.** Aufforderung zum Tanz
6. **Brahms.** Ungarischer Tanz. **Grieg,** Norwegischer Tanz. **Dvoràk,** Slavischer Tanz. **Tschaïkowsky,** Trepak, Russischer Tanz
7. **Joh. Strauß.** Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer

VII. Konzert
28. Februar
Moderner Komponisten-Abend

1. **G. Noren.** Kaleidoskop. Orchest.-Variationen (zum erstenmal)
2. **K. Bleyle.** Violinconcert (zum erstenmal). Herr Kapellmeister Otto Reibold)
3. **R. Strauß.** Tod und Verklärung

VIII. Konzert
21. März
Klassiker

1. **Beethoven.** Ouvertüre zu König Stephan
2. **Mozart.** Serenade (Nokturno) für Streichorchester und acht Hörner (zum erstenmal)
3. **Bach.** Brandenburger Konzert G-dur
4. **Brahms.** Sinfonie Nr. 4

IX. Konzert
18. April
Wagner-Liszt-Abend

1. **Wagner.** Eine Faust-Ouvertüre
2. **Wagner.** Venusberg-Bacchanale
3. **Wagner.** Waldweben aus „Siegfried"
4. **Liszt.** Orpheus
5. **Liszt.** Les Préludes

X. Konzert
2. Mai
Klassiker

1. **Beethoven.** Sinfonie Nr. 7 A-dur
2. **Händel.** Konzert für zwei Bläserchöre und Streichorchester (zum erstenmal)
3. **Beethoven.** Ouvertüre Leonore Nr. 3

Die zehn grossen Orchester-Konzerte finden bei numerierten Stuhlreihen statt. Punkt 8 Uhr werden die Saaltüren geschlossen. Nach Beginn des Konzertes kann der Eintritt nur in den Pausen erfolgen. Der **Eintrittspreis** beträgt einschliesslich **Billettsteuer** und **Garderobegebühr** **Mk. 1.25.**

Die Damen sind verpflichtet, die Hüte abzulegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaisersaal der Städtischen Tonhalle Düsseldorf

3 Künstler-Konzerte

zu volkstümlichen Eintrittspreisen

veranstaltet von der Firma Leonhard Tietz Akt.-Ges., Düsseldorf

Dienstag, den 6. Januar 1914
Mittwoch, den 21. Januar 1914
Mittwoch, den 18. Februar 1914

Beginn der Konzerte: Abends 8 Uhr

Mitwirkende:

Kgl. Hofopernsängerin CLAIRE DUX (Sopran)
von der Königl. Hofoper in Berlin.

Kgl. Kammersängerin MARTHA LEFFLER-BURCKARD (Sopran)
von der Königl. Hofoper in Berlin.

Kgl. Kammersängerin MARGARETE SIEMS (Sopran)
von der Königl. Hofoper in Dresden.

Kgl. Kammersänger PROF. Dr. ALFRED VON BARY (Tenor)
von der Königl. Hofoper in München.

Kgl. Kammersänger FRITZ FEINHALS (Bariton)
von der Königl. Hofoper in München.

Kammersänger HEINRICH HENSEL (Tenor)
vom Stadttheater in Hamburg.

PROFESSOR JOAN MANÉN (Violine), Berlin.

PROFESSOR FRÉDÉRIC LAMOND (Klavier), Berlin.

PROFESSOR ALEXANDER PETSCHNIKOFF (Violine), München

Am Flügel: Dr. FRITZ BEREND-München.

Numerierte Plätze à Mark **2.20** und **1.10** an der Theater-Kasse des Reise- u. Verkehrs-Bureaus der Firma Leonhard Tietz, Akt.-Ges., Düsseldorf. Vorverkauf für Abonnements vom 16. Dezember ab. Der Einzelkarten-Verkauf beginnt am Montag, den 22. Dez. 1913.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf